

Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge
Herausgeber: Bioforum Schweiz
Band: 33 (1978)
Heft: 2

Artikel: Sommerarbeiten in meinem Garten
Autor: Ganitzer, Martin
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-892420>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 31.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gelbsenf stirbt ab, ergibt also keinen störenden Durchtrieb im Frühjahr.

Nie ein Stück Land brach liegenlassen!

Aber auch nie viel Gründüngungsmasse tief unterpflügen, sonst kann diese nicht aerob abgebaut werden.

So viel Grünmasse – so viel Wurzelmasse!

Auch, wenn die Gründüngung für das Vieh genutzt wird, bleibt immer noch die Hälfte als Futter für das so vielfältige Bodenleben zurück.

Bauen wir konsequent bei jeder sich bietenden Gelegenheit eine Gründüngung ein. Der Erfolg wird nicht ausbleiben.

Sommerarbeiten in meinem Garten

Im Juli sollen noch alle Spätkulturen ausgesät und bis Ende Juli Anfang August ausgepflanzt sein.

Von den besttragenden Erdbeeren pflanzen wir die am nächsten von der Mutterpflanze stehenden Ranken (1. «Kindl») in Blumentöpfe, damit sie beim Aussetzen in die Beete ohne Störung weiterwachsen können. Erdbeerpflanzen sollen möglichst bis Mitte August ausgepflanzt sein, dann können wir im nächsten Jahr schon mit einer guten Ernte rechnen.

Bei den roten und schwarzen Johannisbeeren schneiden wir gleich nach der Ernte alle vierjährigen – rissigen dicken – Triebe bodeneben ab und bestreichen die Schnittstellen mit Lehm. Auf diese Weise erhalten wir die Sträucher um viele Jahre länger fruchtbar. In meinem Garten stehen mehr als dreißigjährige Sträucher noch immer in guter Fruchtbarkeit. Das gleiche gilt auch für Stachelbeeren.

Gleich nach der Ernte werden wir unter die Sträucher Winterwicken, Inkarnatklees usw. einsäen. Auf diese Weise räumen wir die von den Sträuchern ausgeschiedenen Schlackenstoffe wieder weg, bringen zusätzlich organischen Stickstoff in einer ausgewogenen pflanzenfreundlichen Form in den Boden. Zugleich unterdrücken wir mit einer solchen Gründüngung die Unkräuter, wie den «Giersch» – Erdholler – und können die im Frühjahr schnellwachsende Gründüngung zeitlich als Mulch für andere Beete verwenden.

Wenn die Gründung aufgegangen ist, können wir noch Mulch, etwas Urgesteinsmehl und etwas Hornmehl oder Oscorna ausbringen. Gurken sollen wir nie bei Sonnenschein mit kaltem Wasser gießen. Nur Regen- oder abgestandenes Wasser soll dazu verwendet werden. Dies gilt auch für alle anderen Kulturen. Gurken werden durch das Schocken mit kaltem Wasser gerne bitter. Sie sollen überdies zeitlich am Mogen geerntet werden, sie könnten sonst nachträglich noch bitter werden.

Alle pilzgefährdeten Kulturen wie Gurken, Tomaten, Stachelbeersträucher sollen öfters mit Schachtelhalmtée gespritzt werden. Auch das Bestäuben mit Urgesteinsmehl oder Quarzpuder auf die Blätter gestäubt wirkt pilzhemmend. Urgesteinsmehl hat 40–50% Kieselsäure und diese stärkt die Zellwände und wirkt pilzhemmend. Besonders in den heißen Tagen danken es unsere Kulturen, wenn wir den Boden ständig mit einer Mulchdecke aus Mulm, Grasschnitt, zerkleinerten Gartenabfällen oder Brennesseln bedecken. Wir erreichen dadurch eine bessere und gleichmäßigere Bodentemperatur, das Bodenleben hat Nahrung, wird gegen Sonneneinstrahlung, Wind und Platzregen geschützt und damit wird die Krümelstruktur erhalten. Außerdem sparen wir uns einen Großteil der Gieß- und Hackarbeit und das Unkraut wird zurückgehalten.

Eine weitere Sorge der Gärtner, außer den Wühlmäusen, sind die Schnecken. Grundsätzlich merken wir uns, überall da wo Fäulnis vorhanden ist, da sind auch die Schnecken. Daher nie Grasmulch ohne Urgesteinsmehl darüber zu streuen.

Als wertvoller Schneckenvertilger gilt der bis 18 mm große, tief-schwarze Schaufelläufer – *Cychrus rostratus* – ein Laufkäfer, der es besonders auf die Nacktschnecken abgesehen hat. Er ist unbedingt zu schonen. Es gibt auch noch andere Käfer, die den Schnecken nachstellen. Als Schneckenvertilger gelten weiter Igel, Kröten, Spitzmaus, Stare, Amseln und Eidechsen. Im biologischen Garten sollten wir es vermeiden, Gift gegen Schnecken zu streuen, denn mit den vergifteten Schnecken treffen wir genauso unsere Nützlinge. Wir können in eingegrabene Gefäße altes Bier geben und diese Gefäße überdecken, damit kein Regen in das Bier kommt. Die Schnecken wandern zum Bier und ertrinken. Sie müssen nur immer laufend ausgeschöpft werden. Wir können auch «Krenn»blätter – Meerrettichblätter – Brenn-

nesseln, Gras oder Gartenabfälle an bestimmten Stellen in kleinen Häuflein verteilen. Die Schnecken sammeln sich dort und können dann aufgelesen, in einem Kübel mit brennend heißem Wasser übergossen und so vernichtet werden. Die Brühe kann verdünnt auf die gefährdeten Kulturen ausgegossen und so diese vor Schnecken geschützt werden. An Gartenrändern zu Wiesen, wo bekanntlich die Schnecken zuwandern, können wir einen Streifen mit Staubkalk errichten. Bei Trockenheit ist dies eine gute Hilfe. Auch Gerstenspreu oder Tannennadeln verwehren ihnen den Weg, weil sie sich am empfindlichen Unterleib verletzen. Die verbrühten Schnecken können in den Kompost eingebaut werden.

Gründungen sollen möglichst noch im August, spätestens Anfang September ausgesät werden, wir erhalten damit eine bessere Lebendverbauung.

Symbioflor-Humusferment ist ein Bakterienkonzentrat, das unseren Kulturen einen besseren Geschmack und eine schnellere Reife verleiht, Voraussetzung ist allerdings, daß wir genügend organische Masse im Boden haben.

«Praktische Anleitung zum organisch-biologischen Gartenbau»

In diesen Tagen erschien die zehnte Auflage dieser Schrift der verstorbenen Leiterin unserer Schweizerischen Bauern-Heimatschule auf dem Möschberg. Es ist uns eine große Genugtuung zu wissen, wieviel Freude und Anregungen dieses Werk im Verlaufe der Jahre in die Gartenarbeit vieler Frauen getragen hat. Seit dem Jahre 1968 haben wir 32 225 Stück davon verschickt. Die eben erschienene Auflage wurde durch den Beitrag des erfahrenen Praktikers, Herr Schönenberger, über die «Beerenkulturen im Garten» ergänzt.

Uns freut, wenn diese Schrift auch in Zukunft vielen eine Hilfe sein kann.

Gerne besorgen wir sie zum Preise von nur sFr. 7.–.

Ein Kaffeelöffel Anima-Strath auf eine Gießkanne auf das Blatt gespritzt, fördert die Chlorophyllbildung – Blattgrün –, wodurch ebenfalls eine Verbesserung der Qualität erzielt werden kann.

Martin Ganitzer

Gartenerfahrungen im kalten Frühjahr

Es ist eben Mitte Mai vorbei. Die Eismänner sind mit Schneeschauern und mit Kälte vorübergegangen und noch immer liegt an der Nordseite des Gebirges bis tief herunter Schnee. Im Gemüsegarten beginnt es zaghaft zu wachsen. Die Kresse, angebaut am 11. April, kommt erst jetzt zum ersten Schnitt. Im Winter werden nach der Aufstellung des Gartenplanes noch zusätzlich in einem Vormerkkalender alle voraussichtlichen Saat- und Pflanzzeiten für das laufende Jahr eingetragen. Heuer stimmte es überhaupt noch nicht.

In den ersten warmen Tagen begann ich bei gut abgetrocknetem Boden mit den Saaten. Dann aber wollte es nicht warm werden. Die Buschbohnen, ebenfalls am 11. April gelegt, kommen jetzt langsam hervor, auch die Steckzwiebeln fangen erst zu treiben an. – Für das tägliche Frischgemüse sorgte bis Anfang Mai der Rapunzel-Salat ganz herrlich. Eine neue Sorte – Stuttgarter Markt – im Vorjahr Ende August gesät, hat vom 11. April bis 4. Mai angehalten. Der Krauskohl hatte ebenfalls den schneereichen, kalten Winter gut überstanden. Wir hatten immer frisches, grünes Gemüse zur Hand. Bei der Ernte achtete ich darauf, daß ein Stück Strunk übrig blieb. Im Frühjahr treiben diese Strünke sehr rasch aus. Die zarten Jungtriebe, auch mit Blütenansatz, sind eine vorzügliche Salatrohkost. Bis zum Abräumen des Beetes Mitte Mai konnten wir davon laufend ernten.

Eine gute Hilfe war die eigene Anzucht der Pflanzen. Die Tomaten waren Anfang März in einer Saatschale angebaut worden. In Kisten mit gut abgelagertem Kompost wurden sie pikiert und dann Ende April einzeln in Gartentöpfe und gepreßte Papptöpfe gepflanzt. So können sie mit gutem Erdballen ihre beste Saat-